

## Wohnhäuser von Knapkiewicz & Fickert

Es braucht Mut, eine Monografie über das architektonische Schaffen zu veröffentlichen und sich darin auf Wohnhäuser zu beschränken. Üblicherweise streicht man in solchen Monografien die spektakulären öffentlichen Gebäude der Grösse XL heraus, während die Bauten für das Wohnen auf die hinteren Seiten verschoben werden.

Das 1992 gegründete Winterthurer Büro Knapkiewicz&Fickert verzichtete auf die Präsentation ihrer Projekte für die Öffentlichkeit, diese sind lediglich im knappen Werkverzeichnis ganz am Schluss aufgeführt. Was an der im innovativen Zürcher Verlag Park Books herausgegebenen Publikation sogleich ins Auge sticht, ist das Titelbild. Es ist – so vermute ich – ein Ausschnitt aus einem Chesterfield-Sofa, das Behaglichkeit insinuiert, aber durch die intensiv dunkle Farbe mit den prallen Wölbungen auch an intime Kabinette denken lässt. Schlägt man das Buch auf, wird der Leser durch violette Vorsatzblätter irritiert, die eine geradezu sakrale Stimmung hervorrufen. Blättert man weiter, trifft man auf ein kleines Bild, das eine aus rohen Ästen zusammengesetzte Bank inmitten eines Waldes zeigt – und sicherlich unweit der vitruvianischen Urhütte gelegen. Ausgehend vom Buchthema könnte man diese drei Eindrücke mit folgenden Assoziationen verknüpfen: lustvolles Wohnen, feierliches Wohnen, archaisches Wohnen. Schliesslich: Neben den Kurzbiografien von Kascha Knapkiewicz und Axel Fickert ist eine kleine Aufnahme platziert, die eine offene Terrasse über den Dächern von Zürich wiedergibt. Die Architektin sitzt auf einem Minivelo, während ihr Partner auf einer Bank zuschaut. Keine professionelle Studioaufnahme mit den Protagonisten in Schwarz, die mit ernstem Blick knapp an der Kamera vorbeischaun, als ob sie kundtun wollen, dass sie bereit sind auszuziehen um die Welt zu verändern. Es ist eher eine Momentaufnahme aus ihrem Dasein, ein Standbild, vielleicht sogar ein Schnappschuss, der mitteilen möchte, dass der Alltag das Leben ausmacht und nicht die wenigen heroischen Augenblicke, die in Biografien alles andere verdrängen. Damit sind wir wieder beim Thema Wohnen angelangt.

Der Herausgeber Axel Simon leitet die Reihe der von den Architekten selber kommentierten Beispiele mit einem Interview ein. Die Antworten auf die präzisen Fragen sind klar verständlich und frei von theorielastigem Schwulst. Das Team experimentierte bereits 1985, somit noch vor der Eröffnung des gemeinsamen Ateliers, mit speziellen Wohnformen, insbesondere mit unterschiedlichen Raumhöhen und -ebenen. Es ergeben sich überraschende Überschneidungen, Durchblicke und Perspektivenwechsel. Inspiriert von Wohnbauten des 19. Jahrhunderts nimmt oft eine zentrale Halle den Kern eines Zellengebildes ein. Die Eintretenden sollen als Fürsten empfangen werden, während die angeschlossenen Einheiten die Privatsphäre garantieren. Knapkiewicz und Fickert zögern nicht, Vorbilder zu nennen und entsprechende Beispiele in die Fotogalerie ihrer Werke einzustreuen: Scamozzi, Palladio, Kahn, Perret, Schinkel. Erwähnt man noch ihre Lehrer Kollhof, Rossi und Šik, dann wird auch verständlich, warum die Fassaden vieler Häuser von Knapkiewicz und Fickert mittels Farb- und Materialvariationen einen klassizistischen Duktus haben. Und es ist gewiss auf den Einfluss von Rossi zurückzuführen, dass jedes Gebäude eine prägnante Antwort auf die geduldige Analyse der jeweiligen Umgebung gibt. Deutlich wird dies bei den Grundrissen, die in der Monografie mit besonderer Sorgfalt dokumentiert sind. Nebst vordergründig orthogonal komponierten Grundrissen fallen die polygonalen Pläne mit gewagten Auskragungen, im spitzen Winkel endenden Nischen und langen Diagonalen auf. Diesbezüglich wird Camillo Sitte zitiert mit seinen Vorschlägen für eine vielfältige Stadtlandschaft in Anlehnung an die organisch gewachsenen mittelalterlichen Siedlungen.

Unter den 20 näher vorgestellten Entwürfen, von denen lediglich sechs bis anhin realisiert wurden, gefällt mir die 2006 ausgeführte Wohnsiedlung «Lokomotive» in Winterthur am besten. Auf einem alten Industrieareal wird eine Fabrikationshalle als inneres Foyer für zwei Wohnzeilen erhalten und reaktiviert. Ergänzt wird sie durch zwei parallel gesetzte Wohnriegel, die an das ehemalige Werkhallenensemble erinnern sollen.

Obwohl die Projekte mit anschaulichen Renderings visualisiert werden, entgehen Knapkiewicz und Fickert der Versuchung, die Grenze zwischen dem Virtuellen und dem Realen zu verwischen. Die Artifiziel der Darstellung ist sofort zu erkennen.

Die Herausgeber wählten für die Publikation ein bescheidenes Format, entschieden sich aber für eine Fadenheftung mit Hardcover-Einband, was gepflegt, aber nicht protzig wirkt. Das mattgestrichene Papier fühlt sich angenehm an, der Fliesstext ist wegen der zweisprachigen Ausgabe in Schwarz für den deutschen und in Braun für den englischen Text gedruckt. Kurz: Ein schönes Buch.

Axel Simon (Hrsg.), Knapkiewicz & Fickert Wohnungsbau Housing, 264 S., d/e, Zürich 2012, ISBN 978-3-906027-12-8, CHF 69, EUR 58.

Fabrizio Brentini